

Bezugs-Preise
Monat, einchl.
Trägerlohn 1.80
Einzelnummer 10
Erscheint an
jed. Werktag
Verkehrs-Zeitung
an D. H. Nagold

Der Gefellschaffer

Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamtsbezirk Nagold
Nagolder Tagblatt mit der landwirtschaftlichen Beilage Haus-, Garten- u. Landwirtschaft

Anzeigen-Preise
Die einseitige Zeile
aus gewöhnl. Schrift
ab. deren Raum 15
Familien-Anz. 12
Reklame-Zeile 45
Sammelanzeigen
50 % Zuschlag

Tagespiegel

Der englische Marineminister Bridgeman begründet die Neuauflagen für Kriegsschiffe damit, daß Amerika, Frankreich, Italien und Japan seit dem Weltkrieg zusammen 318 Kriegsschiffe vom Kreuzer abwärts gebaut oder auf Stapel haben, England nur 11 Kreuzer. Die englischen Kreuzer seien zudem zum Teil veraltet. — „Allgemeine Wochenschrift“

Aus Bukarest wird gemeldet, der Kleine Verband wolle im November eine Konferenz in Belgard abhalten, um u. a. die Verträge von Locarno zu beraten.

Der Kriegssozialkommissar Franke in Moskau, der nach längerer Krankheit, ist nach einer Magenoperation gestorben.

Ein ungetreuer Haushalter des Völkerbunds

Zu „Mandatoren“ auf deutsch „Haushalter“ hat der Völkerbund Vertrag Frankreich, England, Belgien, Südafrika, Australien über die uns und den Türken abgenommenen Kolonien und Provinzen bestellt. Erstens: weil Deutschland und natürlich auch die Türkei sich unfähig gezeigt hätten, in der Kultur zurückgebliebene Völker zu verwalten. Zweitens: weil diese Völker, wie es in Artikel 22 der Völkerbundcharta heißt, „noch nicht imstande seien, sich unter den besonders schwierigen Verhältnissen der modernen Welt selbst zu leiten“. Drittens: weil die genannten Völker, voran Frankreich, zu den „fortgeschrittenen Nationen“ zählten. Da auf Grund ihrer Hilfsmittel, ihrer Erfahrung oder ihrer geographischen Lage am besten imstande und bereit seien, eine solche Verantwortung auf sich zu nehmen.“

Sonderbar Vorwand und „Beauftragter des Bundes“ — diese „Große Nation“! Man lese die heutigen — und wohlverkauften aus französischen Quellen stammenden — Nachrichten über die Besetzung von Damaskus. Rein, so etwas Straußes, Unmenschliches, Abscheuliches und Kulturwidriges hat sich das „weniger fortgeschrittene“ Deutschland in seiner 30jährigen Kolonialgeschichte nicht im entferntesten zu schänden kommen lassen.

Damaskus, eine Stadt von viel älterer Kultur als Paris, ist zum größten Teil in Trümmer gesunken, in Trümmer, unter denen mehr als 2000 Einwohner begraben liegen: Waisen und Waisinnen sind nicht mehr. Innerstädtische Hofschätze sind vernichtet. Syriens schönster Palast um ein trauriger Schutthaufen. Und warum? Weil einige Banden in der Nähe von Damaskus, wie das von jeher in jenen Gegenden vorkommt, plünderten und irtümlicherweise einen Palast, in welchem sie den verhassten französischen General Sarrail vermuteten, niederbrannten.

In dieser Sarrail-Palast hätte keinen ungeschworenen Streich machen können, als daß er diesen Unmenschen, dessen Hebräisierung Syrien wiederholt forderte, zum Tode wieder nach Damaskus schickte. Jetzt auf einmal wollen auch die Franzosen ihn los haben. So, Sarrail soll den Eintritt ins neue Kabinett von der sofortigen Abberufung Sarrails abhängig gemacht haben. Kein Wunder! Denn schon drummen die Amerikaner ganz gehörig über die Besatzungsmacht in Damaskus auf. Und wahrlich blendet hier Wladimir, mit ihnen, die sowieso augenblicklich auf den französischen Schwärmer nicht gut zu sprechen sind, es nicht noch mehr zu verführen.

Wahrlich, der Völkerbund hat mit seinen asiatischen Mandatären, den Engländern und noch mehr den Franzosen, verhältnismäßig wenig Glück. Der Irak will England nicht mehr perrieren. General Hoibane — es ist noch keine zwei Jahre her — mußte einen Aufstand in Mesopotamien blutig niederschlagen. Gleichzeitig mußten die Franzosen in der belagerten syrischen Baura mit Maschinengewehren wider. Seit Frühjahr dieses Jahres, also gleichzeitig mit Abd el Krimis Aufstand im Nildelta, wehren sich die Drusen in Syrien auf Tod und Leben gegen Frankreichs Mandatbeherrschung. Und nun gar dieser Skandal in Damaskus! Und wer weiß, ob nicht die alte Sache weiter um sich greift und aus dem Franzosenhohel ein Christen- und Rosenholz-Kriegsreligionen sich ausbreitet!

Für den Völkerbund ist das alles doppelt peinlich. Was sollen die hohen Herren gegen ihre eigenen Führer machen! Bei Bulgarien und Griechenland, diesen „kleinen“, ging es ja verhältnismäßig leicht. Sie konnte man kurzerhand zur Ruhe weisen. Wer aber wagt es, dem mächtigen Frankreich in die Arme zu fallen?

Angesichts dieser Gewalttaten, angesichts der Leiden der Frauen, Kinder und Greise, angesichts der Ruinenbauwerke, der Plünderungen, des Verfalls der palastlichen Konkrete im Namen des syrischen Volks das Gewissen der zivilisierten Welt und den Völkerbund an, damit durch sein Einwirken der Schreckensherrschaft, mit der das ganze Gebiet von Syrien bedroht ist, ein schnelles und wirksames Ende gemacht wird! Nun hat der Völkerbund das Wort. Und wenn er nicht die richtige Antwort findet, dann nehme niemand Deutschland übel, wenn es ihm schwer fällt, einer solchen „Gesellschaft von Nationen“ beizutreten. W. H.

Der Sekretär des arabischen Palästina-Kongresses sandte aus Jerusalem an den „Nationalen Bund für politische Reformen“ in London ein Telegramm, dessen Inhalt in der beiliegenden Erklärung zu lesen ist. Das Telegramm lautet: „Wir sind bereit, die Forderungen des Völkerbunds zu erfüllen, wenn sie nicht zu einer weiteren Ausdehnung der französischen Herrschaft über Syrien führen.“

Keine neuen Entwaffnungsforderungen

London, 2. Nov. In maßgebenden Kreisen wird erklärt, die Verbündeten seien übereingekommen, daß die etwaige Räumung des ersten Besetzungsbereichs (Köln) erfolgen werde, weil die „technische Voraussetzung der ausreichenden Entwaffnung“ nunmehr als erfüllt angesehen werde. Der endgültige Bescheid des Militärtranspales in Versailles sei zwar noch nicht ergangen, aber die Verbündeten haben sich geeinigt, keine neuen Forderungen zu stellen (1), und das bedeute, daß der Besatzterrat der Räumung keine Hindernisse mehr in den Weg legen wolle. Der deutschen Reichsregierung werde eine entsprechende Mitteilung vor dem 1. Dezember zugehen, der Zeitpunkt der Räumung alle sich aber noch nicht bestimmen.

Im Gegensatz dazu meldet das „Echo de Paris“, alle deutschen Antworten auf die Anfragen der Ueberwachungskommissionen seien als ungenügend zu betrachten. Der Bericht der Kommission an den Besatzterrat werde feststellen, daß die Entwaffnungsbedingungen des Besatzterrats nicht erfüllt seien.

Englisches Lob für Hindenburg. London, 2. Nov. In einem Artikel „Der neue Hindenburg“ sprechen die „Daily News“ dem Reichspräsidenten von Hindenburg das Lob aus für seine Klugheit, Maßigung und Würde als republikanisches Oberhaupt des deutschen Volks, mit der er für Aufrechterhaltung des Vertrags von Locarno eintrete und die nationalitätlichen Schranken in Verwirrung lege. Die Wehrheit des deutschen Volks sei zweifellos mit Hindenburg „friedliebend“ gesamt. — Die englische, ebenso aber auch die französische Presse leistet sich hier wieder die verhängende Fälschung, als ob die Kritiker des Vertrags „kriegerisch“ seien. Die Blätter verschweigen natürlich, daß die sachliche Kritik am Vertrag allein Parteien in Deutschland gemeinsam ist.

zunächst keine Bedeutung bei. Die Meldung wird aber nun von dem Berichterstatter, den die „Times“ vor einiger Zeit nach Damaskus geschickt hatte und der aus früherem langjährigem Aufenthalt in Syrien ein genauer Kenner der dortigen Verhältnisse ist, durch einen telegraphischen Bericht vom 28. Oktober, der 2 1/2 Seiten des großen Blatts füllt, im wesentlichen bestätigt.

Der Entführungskrieg der Eingeborenen. Jerusalem, 22. Okt. Die Franzosen haben fort, Damaskus 50 Stunden lang zu beschließen, weil das Ueberfallkommando Schaffan Kharraat einige Polizeistationen in Damaskus angriff und verbrannte. Statt dem Feind entgegenzutreten, begannen die Franzosen die Beschießung der Zitadelle. Der größere Teil der Stadt ist zerstört. Tausende Unschuldige sind umgekommen, Tausende sind obdachlos. Die Franzosen bewaffneten armenische Einwanderer, und dieses Gefindel plünderte und mordete. Das britische Konsulat wird von arabischen Freiwilligen bewacht. Der Konflikt hat vergebens, sein Haus zu können, es wurde zerstört. Die Franzosen unterdrücken die wahrheitsgemäßen Berichte. Fälschungen behaupten, es seien über 25 000 Frauen und Kinder umgekommen. Wir bitten um Hilfe.

Die Besetzung durch die „Times“. London, 26. Oktober. Der Sonderberichterstatter der „Times“ in Damaskus telegraphiert unterm 25. Oktober: Der Aufbruch in Damaskus wurde durch barbarische Maßnahmen der Franzosen veranlaßt. Sie hatten verstreute Dörfer südwestlich von Damaskus zerstört und brachten ein paar Dutzend Leichen von Eingeborenen nach Damaskus zurück, die sie auf dem Marktplatz zur Schau stellten, nachdem sie im Steigflug auf Kameratrüden gebunden, durch Hauptstraßen der Stadt geführt worden waren. Es ein empörendes Schauspiel, das die Bevölkerung wütend machte, namentlich als unter den Leuten verschiedene angegebene Einwohner von Damaskus waren. Der Berichterstatter beschreibt dann, wie in der Nacht vom 17. Oktober ein Aufruhr losbrach und wie Plünderungen begannen, an denen sich aber nie mehr als einige fünfzig Personen beteiligten. Am Mittag des 18. Oktober schickten die Franzosen Tanks durch die Stadt und diese fuhren rasend entlang den Balaren, ohne Unterlaß rechts und links schießend. Der Pöbel errichtete hinter den Tanks Barrikaden und als sie zurückkehrten, wurde von oben auf sie geschossen, wobei viele von ihrer Bemattung verwundet wurden. Um 6 Uhr abends begannen die Franzosen die alte Stadt zu beschließen; die Besetzung der Bevölkerung und der vielen Europäer, die in der Eingeborenen-Stadt wohnten, war groß. Die Beschießung wurde die ganze Nacht fortgesetzt. Am nächsten Morgen wurden plötzlich und ohne Warnung alle Truppen aus der alten Stadt, einschließlich dem Christenquartier, zurückgezogen und bei Sakkich in die französischen Quartiere verlegt, wobei man auch alle französischen Familien gebrannt hatte. Von zehn Uhr ab wurde die Beschießung 24 Stunden lang fortgesetzt, während Flugzeuge Bomben abwarfen und mit Maschinengewehren schossen. Erst um die Mittagsstunde des 20. Oktobers hörte die Beschießung auf.

Der Korrespondent bestätigt, daß die arabischen Mohammedaner mit viel Unruhe und Mut für die christliche Bevölkerung und die Ausländer eintraten, und beschrieb dann die fürchterlichen Verwüstungen, die die Beschießung in der schönen Stadt anrichtete und von denen die beklagenswerteste die Zerstörung des prächtigen Lyonespalastes mit seinen künstlerischen und archaischen Schätzen ist. Nach der Beschießung überließen die Franzosen die Stadt armenischen Banden zur Plünderung.

Löh freigegeben. Berlin, 2. Nov. Das Urteil im Meineidsprozeß gegen den früheren Präsidenten der Thüringischen Staatsbank, Löh, lautet auf Freisprechung.

Festnahme von Frankbannführern. Berlin, 2. Nov. Auf Veranlassung des Polizeipräsidenten wurden 9 Führer des nationalen Frankbanns, darunter Hauptmann Röhlein, dem Vernehmungsrichter vorgeführt und 6 davon in Haft behalten. Es handelt sich um den Verdacht der Geheimpolizei.

Volksabstimmung über die Landtagsauflösung in Mecklenburg. Schwerin, 2. Nov. Das Gewerkschaftsstatut in Schwerein beschloß, eine Volksabstimmung über die Auflösung des Landtags zu betreiben, weil die Regierung die nach der Revolution erlassenen Schulverordnungen aufgehoben habe. (Die mecklenburgische Regierung ist aus den Deutschnationen, Deutscher Volkspartei, Deutschösterreichischen und Nationalsozialisten gebildet.)

Die Aufwertungsfrage des Herzogs von Anhalt abgewiesen. Dessau, 2. Nov. Das Landgericht Dessau hat eine Klage des Herzogs von Anhalt gegen den anhaltinischen Staat auf Aufwertung von etwa 400 000 Mark kostenpflichtig abgewiesen. Die Klage war anstrengt worden, weil das Vermögen der Herzoginwitwe der herzoglichen Beamten und Diener, zu der der Staat vereinbarungsgemäß 10 Millionen Mark beizutragen hatte, durch die Inflation in nichts geschmolzen war. Der Herzog wird die höheren Gerichte anrufen.

Genau so, wie die Franzosen in Syrien herrschen, haben sie früher in Deutschland und wo sie sonst hinstamen, geherrscht; und wenn ihnen im Weltkrieg der gepöbelte Einbruch in Deutschland gelungen wäre, so hätten sie es nicht anders gemacht. Im besetzten Gebiet und im Ruhrland haben sie es schlimm genug getrieben. Wehe Deutschland, wenn ihnen einmal das „Durchmarschrecht“ in irgendeiner Weise gepflanzen würde.

Syrien das Grab des Kabinetts Painlevé? Paris, 2. Nov. Die Gruppe Millerand in der Kammer (Republikanisch-demokratische Union) beschloß, eine große Anfrage über die Greuel in Syrien einzubringen und die weiteren Mittel für die Feldzüge in Marokko und Syrien abzulehnen.

Meinere Blätter fordern auf, Frankreich solle auf das „Mandata“ Syrien, das bisher so große Opfer gefordert habe, verzichten. Man glaubt, daß die Anregung vom Kabinett selbst ausgegangen sei, das der unübersehbaren Schwierigkeiten in Syrien entgehen sein möchte. Ähnlich wird jetzt angegeben, daß in Syrien 6000 Franzosen gefallen seien, doch wird behauptet, diese Verlustzahl beziehe sich auf die ganze Mandatszeit seit 1920, was offenbar nicht der Wahrheit entspricht. Das „Journal“ meldet, die Truppen in Syrien sollen auf 30 Bataillone Infanterie und 5 Regimenter Reiterei verläßt werden.

General Sarrail wird Syrien am 8. November verlassen. Die Abberufung soll von England gefordert worden sein.

Drusen und Araber halten die Dächer um Damaskus besetzt. Die Zufuhr von Lebensmitteln aus dem Houran-gebiet ist abgeschnitten, jedoch Hungersnot in Damaskus befürchtet wird. Bei Aleppo sammelt sich eine Kampfesarmee der Beduinen, die Unterhandlungen mit den Franzosen zurückgewiesen haben. Flüchtlinge berichten, General Sarrail sei bei den Kämpfen knapp der Gefangennahme entgangen. Unter starkem militärischen Schutz sei er nach Beirut ans Meer geflüchtet. Sein Haus sei von der wütenden Menge niedergebrannt und die wertvollen Sammlungen, die aus Syrien kommen, in die Wüste gebracht worden. Das Pariser „Journal“ bestätigt, daß Damaskus von den Drusen umgeben sei.

Neuestes vom Tage

Zeitschriftenbeschlagnahme. Koblenz, 2. Nov. Die feindliche Rheinlandkommission hat die Beschlagnahme des Kalenders „Lohrer Hinfender Witz“ und verschiedene Zeitschriften im besetzten Gebiet verfügt. Nach einer japanischen Meldung soll der christliche General Fengguiliang sich nunmehr auf die Seite Chiangkailins gestellt haben.

Das Studium der deutschen Vorgeschichte. Berlin, 2. November. In einem gemeinsamen Entschließungsantrag der Deutsch-Völkischen, Nationalsozialisten und der Völkischen Vereinigung zur zweiten Beratung des Kulturhaushalts im preussischen Landtag wird der Landtag ersucht, auf das Staatsministerium einzuwirken, daß jeder Studierende der Geschichte und der deutschen Sprache bei der Prüfung ausreichende Kenntnisse in der deutschen Vorgeschichte nachzuweisen hat, sowie daß die Vorkurse für deutsche Vorgeschichte an den preussischen Universitäten vermehrt und auch nach Breslau, Halle, Bonn, Kiel und Königsberg Professoren für deutsche Vorgeschichte berufen werden.



**Aus dem Parteileben**  
 Berlin, 2. Nov. Der Parteitag der Bayerischen Volkspartei wird am 28. und 29. Dezember in München abgehalten.  
 Am 3. November findet in Berlin eine Sitzung des Vorstands der Demokratischen Partei statt.  
 Die Reichsleitung der Deutsch-völkischen Freiheitspartei fordert in einer Entschließung zum Kampf gegen die Verträge von Locarno auf.

Die kommunistische Reichstagsfraktion wird in der ersten Reichstagsitzung am 9. November einen Misstrauensantrag gegen das Kabinett Luther einbringen. Die Partei hält derzeit ihren Parteitag in Berlin ab.

Der kommunistische Parteitag trat für einen starken Linksblock ein, der außenpolitisch ein unabhängiges sozialistisches Deutschland im freien Bündnis mit den Sowjetrepubliken und den Kampf gegen den „Kriegsvertrag von Locarno“ anzutreten habe. Reichstag und preußischer Landtag sollen sofort aufgelöst werden.

Der Vorstand der Deutschnationalen Volkspartei veröffentlicht auf die Erklärung des Reichskabinetts die Richtlinien, die seinerzeit von der Partei zur Bedingung der Unterstützung der Verträgepolitik der Reichsregierung gemacht worden seien. Diese Richtlinien seien vom Kabinett angenommen worden. Die deutschen Unterhändler in Locarno seien aber in wesentlichen Punkten von den Richtlinien abgewichen oder haben wichtige Punkte in den Verhandlungen nicht zur Sprache gebracht. Sie haben ferner den Vertrag vorläufig unterzeichnet (paraphiert), obgleich das Kabinett in Berlin in einem von Reichsarbeitsminister Dr. Brauns unterzeichneten dringenden Telegramm davon abriet. — Die Wähler verlangen, daß die Regierung die vom Kabinett beschlossenen Richtlinien für Locarno veröffentlichte, dann werde der Streit rasch entschieden sein.

**Deutsche Einwanderung in Ostafrika**

London, 2. Nov. Die „Times“ berichtet, die Regierung der Kolonie Tanganyika (Deutsch-Ostafrika) werde vom 1. November an den vormaligen Feinden wieder gestatten, Brandbeschitz zu erwerben, doch werde dieser neuerrworbenen Beschitz unter strenger Überwachung des Vorkontrollorgans des Eigentums vormaliger Feinde stehen. — Die deutschen Kolonisten dürfen also das ihnen rasch geraubte Eigentum, das sie mit vieler Mühe in früheren Jahrzehnten zu verflochtenen Betrieben gemacht haben und das in der 5. Jahren englischer Verwaltung vollständig verwahrloht ist, um freies Geld wieder ankaufen, nachdem es vor etwa einem halben Jahr von der Regierung an englische Spekulanten verschleudert worden war. Unter Polizeiaufsicht werden die deutschen Kolonisten aber trotzdem bleiben.

**Türkische Truppenverchiebungen an die Iraqgrenze**

London, 1. Nov. Nach den Londoner Wittern soll das Auswärtige Amt in der vergangenen Woche Kenntnis davon erhalten haben, daß die Türkei von Frankreich die Genehmigung erhalten habe, 5000 Mann durch Syrien an die Grenze des Iraqgebiets zu befördern. Das Auswärtige Amt habe sofort bei der französischen Regierung Einspruch dagegen erhoben; doch sei kein Anzeichen dafür vorhanden, daß sie die Truppenbeförderung verbieten werde.

**Kämpfe in Marokko**

Paris, 2. Nov. Havas. Nach schweren Kämpfen haben die Franzosen Ouhalla Taza und Audar an der westlichen Marokkofront besetzt. Entgegen früheren Mitteilungen sind noch nicht alle verlorenen Posten der Franzosen zurückerobert.

Der „Newport Herald“ meldet aus Tanager, daß sich die Verpflegung der französischen Truppen an der Berggipfel Front äußerst schwierig gestalte, seien die Truppen nach Rabat und den Küstengebieten zurückgezogen worden. An der spanischen Front werden Anmarschungen der Mchabolah (die sich angeblich unterworfen haben sollten) gemeldet. Die Ritttruppen beschließen andauernd Tetsuan mit Erfolg.

**Verkaufte Abonnements auf den „Gesellschafter“**

Können immer noch bei der Geschäftsstelle nachgeholt werden.

**Liebe kleine Limokoa**  
 FRIED ANDERSENS HOLLENFAHRT  
 Roman u. Offried von Horstheist

(4. Fortsetzung)

Immerhin war es natürlich unmöglich, in der Koth weiter zu lauern. Fred ärgerte sich, daß er nicht dranhin im Tal gelagert hatte. Er holte aus dem Kahn sein kleines Zelt, krieg etwas weiter empor, wo ihn der Schuß des Wassers nicht traf, suchte dort an den bewaldeten Hängen etwas Holz, um ein Feuer zu machen, und ließ sich nieder. Während er sah, hatte er ein Gefühl der Betäubung. Jetzt war der Entschluß zur Tat geworden — zum ersten Male nächtigte er im Tale des Colorado. Er überlegte. Zum Schlafen waren keine Kerzen zu ergoß, auch hatte er sich an diesem Tage keinen Fackel, weil er nur zu feuern genötigt war. Hier vor ihm lag der Beginn der Canons und hell glänzte der Wald. Er beschloß noch einen Erkundungsgang zu machen. Einen Augenblick dachte er an das Boot, dann schüttelte er den Kopf. Dierher kam kein Vieh, Gott zu schwant schützte ja seine Straße mit dem Abersaloben.

Er nahm für alle Fälle den geladenen Revolver in die Hand und das Gewehr über die Schulter. In der Tasche hatte er keine elektrische Lampe. Hier war dicht an dem Felsen ein schmaler Wad. Kein Weg von Menschenhand, sondern ein schlüpfrieger, immer vom Sprühregen überhöhter Pfad, den das Hochwasser gewaschen hatte, das im Frühjahr voraussichtlich den ganzen Tunnel erfüllte.

Langsam und lautlos schritt Fred vorwärts. Neben ihm gurgelte das Wasser, hier aber wuchs dorniges, stacheliges Gestrüpp, das sich in die Kleider verhakete. Die Luft war dumpf und modrig, das Wasser triefte von oben herab und die und da raschelte es unter seinen Füßen, und wenn er dann schnell die spärlich gehütete Batterie seiner Lampe aufleuchtete, sah er den glänzenden Körper einer Schlange verschwinden. Oft sperrten auch Felsbrocken den Weg und mußten überleitet werden. Dann, nachdem er eine halbe Stunde, allerdings langsam, gegangen, eine neue Steigung.

Seine Hand mit aufgerissenen Augen und harter, Fieberhaft pochte sein Herz, übermächtig von dem, was er sah. Der Fluß strömte zu seinen Füßen herab und ruhig ein Bergsteiger tat sich auf, in den der Mond hell hineinschaltete. Welch ein Anblick!

Das grüne leuchtende Tal war verdundert, aber ein Gemirz von Felsen karrte empor. Hier ein einzelner Faden, wie ein

**Remal Pascha über Locarno**  
 Angora, 2. Nov. Bei der Eröffnung der türkischen Nationalversammlung erklärte der Staatspräsident Remal Pascha mit Bezug auf den Vertrag von Locarno, der allgemeine Frieden und die allgemeine Sicherheit könne nicht durch einen einzelnen Vertrag, sondern nur dann gewährleistet werden, wenn alle Nationen sich an derartigen Verträgen beteiligen würden.

**Kämpfe in China**  
 Peking, 2. Nov. Die Partei Tschangschins (Mandschurei) behauptet, sie habe Pengu erobert und viele Gefangene gemacht.

**Hoover gegen Kaufsch. und Kaffeevucher**  
 Newport, 2. Nov. Der amerikanische Staatssekretär für Handel, Hoover, erklärte in einer Rede, die Preissteigerungen der Gummigeschäften in England und der Kaffeegeschäften in Brasilien seien geeignet, die wirtschaftlichen und die politischen Beziehungen Amerikas zu diesen Ländern schwer zu gefährden. Die Vereinigten Staaten werden nicht zaudern, Vergeltungsmaßnahmen zu ergreifen und den beiden Ländern zunächst jeden Kredit zu sperren oder auch die amerikanischen Hersteller und Verbraucher durch Gesetz zu einem einzigen großen Abwehrblock zu vereinigen. Wenn sie den Handelskrieg haben wollen, so können sie ihn haben.

Die Londoner „Morningpost“ schreibt dazu, wenn Hoover seine Drohungen wahrnehmen und beispielsweise die Baumwollpreise erhöhen sollte, so könnte er zweifellos der englischen Weberei Schaden zufügen, aber er würde auch die amerikanische Baumwollenerzeugung schädigen.

**Württemberg**

Stuttgart, 2. Nov. 113. Jahresfest der Würt. Bibelanstalt. Wie alljährlich feierte am Reformationsfest die Würt. Bibelanstalt ihr Jahresfest in der Stiftskirche in Stuttgart. Die Festpredigt, die von Chorgefungen der Blindenanstalt umrahmt war, hielt Domprediger Dr. Döring aus Berlin. Er zeigte im Anschluß an Joh. 6, 63, wie durch die Bibel das Verlangen des Menschen nach Geist und Leben befriedigt werde. Den Jahresbericht gab Oberkirchenrat Knapp. Er wies darauf hin, daß seit ihrer Gründung die Bibelanstalt, abgesehen von den Sendungen ins Feld, noch nie so viele Bibeln und Bibelteile verbreitet habe, wie in dem nun abgeschlossenen Rechnungsjahr. Zum Schluß wurden durch Prälat D. Groß Bibeln an 40 Stuttgarter Jugendvereine verteilt.

Stuttgart, 2. Nov. Ernennung. Der Vorsitzende der Handwerkskammer Stuttgart, Stadtrat Wolf, wurde vom Reichswirtschaftsminister zum Mitglied des beim Reichstagsminister für das Handwerk zu bildenden Ausschusses ernannt.

Kirchenpräsident D. Dr. von Herz hat sich zu den Verhandlungen des Deutschen evang. Kirchenausschusses nach Berlin begeben.

Ausstellung der Entwürfe für ein Staatsgeschäftshaus in der Königstraße. Die sämtlichen Entwürfe, die auf Grund des Preisauschreibens für den Neubau eines staatlichen Geschäftshauses auf dem Platz des bisherigen Staatsministergebäudes eingegangen sind, werden vom 3. bis einschließlich 15. November in den Erdgeschossen des bisherigen Staatsministeriums, Gymnasialstraße 2, öffentlich ausgestellt.

2. Dienstprüfung für das höhere Lehramt. Die 2. Dienstprüfung für das höhere Lehramt haben erstanden: in der altsprachlichen Richtung 5, in der neupracheilichen Richtung 12, in der mathematisch-physikalischen Richtung 8, in der naturwissenschaftlichen Richtung 4 und für den Zeichen- und Kunst-Unterricht 7 Kandidaten.

Kottswell, 2. Nov. Zum Landjägersmord bei Oberndorf. Den Mörder des Landjägers Wöhle von Oberndorf hat sein Schicksal ereilt, indem er von seinem Komplizen, der bei der Ermordung des Landjägers am 7. August ds. Js. in seiner Begleitung war und mit ihm floh, durch eine Kugel seines eigenen Revolvers getötet wurde, mit dem er fr. H. den Landjäger zwischen Boll und Oberndorf erschoss. Nach Berncastel an der Mosel wurde der Jäger Robert Spindler eingeliefert, der bei Reumagen verhaftet worden war, weil er im Streit den Jäger Wöh-

leins Wöster mit dessen eigenem Revolver erschossen hatte. Dieser Wöster hatte seinerzeit den Landjäger Wöhle in Spindlers Besitz erschossen. Beide waren dann in Gesellschaft einer Jägerin geflohen. Die Jägerin Wöster war verhaftet worden, mußte aber, da ihr eine Teilnahme an der Tat nicht nachgewiesen werden konnte, wieder auf freien Fuß gesetzt werden.

Billingsbach OÄ. Gerabronn, 2. Nov. Kirchenjubel. Am. Dieser Tage konnte die Pfarrgemeinde die Feier des 200jährigen Jubiläums der Neuverbanung ihres Gotteshauses begehen. Sie geschah im Jahr 1725 unter dem damaligen Grafen Ludwig von Hohenlohe-Panzenburg. Dem Festgottesdienst in der prächtig geschmückten Kirche wohnte auch ein Nachkomme des einstigen Erbauers, der Patronatsherr Herr Ernst zu Hohenlohe-Panzenburg bei, die Festpredigt hielt Prälat Dr. Dopffel aus Heilbronn.

Göppingen, 2. Nov. Tod auf den Schienen. In selbstmörderischer Absicht hat sich ein 25jähriger lediger Arbeiter von hier auf der Bahnhalle Göppingen-Göppingen vom Zug überfahren lassen.

Heidenheim, 2. Nov. Neue Kautolinie. Die Krahmannlinie Heidenheim-Sömmersdorf-Geislingen wird demnächst eröffnet.

Schnaitheim a. Br., 2. Nov. Wiederaufnahme eines Betriebes. Die Rheinania chemische Fabrik H. A. hat den Betrieb in den hiesigen Steinbrüchen zur Gewinnung chemischer Stoffe wieder aufgenommen, nachdem die Arbeit 14 Jahre eingestellt war.

Nürtingen, 2. Nov. Jagdrevue. Hier wurde ein lediger Gärtner festgenommen, der zum Hohenfang nicht weniger als 17 Schlingen im Gewann Löhle gelegt hatte.

Tübingen, 2. Nov. Für ein „Käselebens“, Graf Eugen Kägele in Tübingen, der hochverdienende erste Vorsitzende des Schwäbischen Albovereins, vollendet am 10. Jan. 1926 sein 70. Lebensjahr. Aus diesem Anlaß soll irgendwo im Albovereinsgebiet ein Bau erfolgen, der den Namen „Käselebens“ tragen soll.

**Aus Stadt und Land**

Regolter, 3. November 1925.

Nur wenn das Herz seine Schwingen löst,  
 geht ein zu des Ruhmes Toren;  
 es hat der bloße Verstand noch nie  
 einen großen Gedanken geboen.  
 Fr. v. Bodenstedt.

**II. Vortragsabend des Evang. Volksbundes.**

Am Abend des Reformationsfestes sprach im gut besetzten Saal des Vereinshauses Stadtpfarrer Huppenthaler von Hattenbach über christliche Jugendbeweise. Jugendbeweise haben verkehrsmäßig, freizeiter, Konfession und politische Gruppen eingeführt, welche die kirchliche Konfirmation ablehnen zu müssen glauben. Betreffend mag zunächst sein, daß die Konfirmation von den Reformatoren, Luther voran, abgelehnt wurde. Luther wollte kein Sakrament der Firmung, weil es nach seiner Ansicht biblisch nicht zu begründen ist. Aber damit, daß die Reformation einen gründlichen Jugendunterricht in der kirchlichen Lehre einführt, schuf sie doch die Grundlage zu der später, in Württemberg bekanntlich 1723, eingeführten Konfirmationshandlung. Daß dieser religiöse Jugendunterricht, richtig gehalten, Segen stiftet, lange nachklingt und oft später noch Früchte bringt, zeigen viele Beispiele, die vom Vortragenden angezogene rührende Geschichte, wo Pastor Ludwig Schnell erzählt, wie er auf einer Amerikareise im entlegenen Staate Nord Dakota dringend in eine Gemeinde gebeten wird, deren Wörter ein von ihm in Köln konfirmiert wurde und durch diese sollte wieder aufgewachten Jugendgedenke zum Glauben gekommen war. Die Fragen des Konfirmationsbuchs, die Konfirmationsgebänge und die feierliche Einsegnungshandlung offenbar bei richtigem Gebrauch den reichen Segen kirchlicher Überlieferung, der in ihnen liegt.

Die Jugendbeweise der Freidenker haben ihm nichts Bleibwertiges an die Seite zu setzen. Das Versprechen, das die Jugend gibt, ist auch nicht erfüllt und nicht zu weitgehend. Ein junger, unverheirateter Mensch, der unter dem Segen des Verbreitungsunterrichtes gestanden hat, muß in der Lage sein, auf Grund der Wahrheit zu versprechen, daß er das Böse hassen und meiden will. Wird diese Entschlußkraft da nicht angedrückt, wann dann? Halten wir also fest an dieser schmerzlichen Heimatstille und verunsichern wir sie nicht durch

vermittelte Säule über tausend Fuß hoch, dort mit Jinnen und Lärmen ein altes Ritterloch, dann wieder eine glatte Wand, wie poliert und durchzogen von breiten Bändern.“)

Während trat diese wilden Felsenschilde, die Himmelhoch aufragten, zu einem engen Spalt zusammen, in dem die Schatten der Nacht ruhten, dann wieder öffnete sie sich zu einem Labrynth jaderer Höner und Spigen, übereinander gekümmte, zerbrochene Säulen, überhängende Felsen und Klöbe, die jeden Augenblick von ihrer schwindelnden Höhe herabzubrechen drohten.

Wie und da eine Jeder. Doch wartend auf einiamer Klippe oder hier niedergebrochen und schräg in das Chaos herabhängend. Ein Bild lauchbarster Verwüstung und zu beiden Seiten fast tausend Meter aufragend, in unerträglichen Schrotten und Schuttbergen.

Aber nicht grau oder braun, nicht mit Moos überzogen, sondern alle diese Faden und Felsen in flammendem, leuchtendem Rot, durch das sich schlängelnde, grüne Streifen zogen, in dem breite, goldgelbe leuchtende Fische erglänzten.

Unmittelbar untrüblich erschien diese Landschaft, auf der das beste Mondlicht ruhte und in dem der plätschernde Fluß der einzige Laut war.

Der „flammende Schlund“, so hatte Professor Powell diesen Felsenfelsel getauft, Fred richtete sich auf. Der flammende Schlund! Was konnte es heißen, wenn nicht dieser Keßel mit seinen roten Porphyrfelsen. Bis hierher also konnten im höchsten Falle die mutigen Schiffer von Gecentrier Eitz vordringen. Bis hierher war er ja schon am ersten Tage allein gekommen! Nun muß, dann mußte auch die Weiterfahrt geben. Konnte es noch granat Schärnetes, noch Gigantischeres geben, als diese Schlund? Er konnte sich nicht losreißen von ihrem Anblick und doch machte er auch den Kahn und sein Zelt nicht zu lange allein lassen.

Er überlegte.  
 Ich kenne den Weg. Besser ist es, ich bringe den Kahn noch in der Nacht hierher und lagere hier. Hier ist es trocken und morgen früh kann ich weiter. Wer weiß, ob mir nicht doch vorwichtige Trapper folgen.“

Jetzt kam es ihm vor, daß es ein Gefühl der Einsamkeit sei, wenn er die Menschen fern von sich wachte. Von Raubtieren hatte nicht einmal der Trapper gesprochen. Es war auch unwahrscheinlich, daß solche hier in der Tiefe lebten, wo sie kaum Nahrung fanden, und das gefährlichste Raubtier war über der Welt.

Er lächelte zurück. Er ging schneller, wenn auch wieder Schlangen über den Weg hüpften und legte ein Störchen ihm auf den Kopf, allerdings dann eiligt über den Rücken hinweg, ohne ihn zu verletzen.

Seine guten Augen hatten sich jetzt auch an die Dunkelheit gewöhnt, und er hatte gesehen, daß innerhalb des Tunnels keine Stromschnellen waren und das Wasser zur linken Hand ruhig

Es war wieder bei seinem Zelt. Das Feuer war verloschen, er setzte die Fackeln und streute Sand darauf, als wolle er jede Spur vernichten, legte das Zelt zusammen und verkaufte sein Knochengerät im Kahn, dann schob er diesen wieder in das Wasser und fuhr langsam und immer leiser links haltend, ab.

Immerhin eine unheimliche Fahrt. Über ihn den tropfenden Felsen, zur Rechten den Schuß der Brandung und um ihn die trübe Dämmerung; denn da er beide Hände an den Rudern lassen mußte, konnte er die Lampe nicht verwenden. Es war auch beßter, denn nach ihrem Aufleuchten mußten sich die Augen erst wieder an das Dunkel gewöhnen. Obgleich er natürlich rascher vorwärts kam, erschien ihm der Weg länger, weil er so gelangt auf jeden Stein achten mußte, der das Boot etwas aus der Richtung drückte. Dann, kurz vor der Bergung, wurde es für Augenblicke ganz dunkel und dann kam etwas, was ihn erbeben ließ. Über seinem Haupt ein gemaltiges Knischen, ein Kräuselklagen, Handerte von Fiebermäulen, die er aufgelegt hatte mit seinem Kahn, floßen dicht über ihm dahin, die Luft vollkommen erstickend. Gleichzeitig dräuben im flammenden Schlund ein gelender, greller Schrei und wieder ein Kräuselklagen. Im ersten Augenblick drohte sein Herz still zu stehen. Er dachte an den wilden Kriegerfuß lauernder Indianer, dann wachte er, daß es eine Eule war. Die Tiere der Nacht erwachten; jetzt aber schob der Kahn auch schon aus dem Tunnel in den flammenden Schlund.

Er lenkte ans Ufer. Hier war es ruhig. Er zog den Kahn möglichst hoch hinauf und band ihn an einen festen Strauch dortiger Felsenpflanzen.

Er selbst hing wieder ein Stück aufwärts und stellte das Zelt auf; denn es war kühl. Noch immer lagen die Fiebermäulen umher, die er aufgeschreckt hatte, und immer wieder suchte er zusammen, wenn der gelende Schrei einer Eule, der bald hier, bald dort in den Felsen aufstieg, das Echo der Berge weckte.

Er kroch in das Zelt und war jetzt wirklich müde. Es war keine Kleinigkeit gewesen, den Kahn mit den Rudern zu halten. Jetzt lag er ausgestreckt da und sah, wie der schwindende Mond immer tiefere Schatten zeichnete, wie das wüste Labrynth um ihn herum in Nacht verfiel. Ein Gefühl des Alleinseins, der Verlassenheit, der machtlosen Nichtigkeit der gewaltigen Natur gegenüber war in seiner Seele.

Er verlor sich an Wand zu denken und vermochte es nicht. Dann aber fielen ihm die Augen zu und in der erhabenen Wildnis schlummerte, vertrauensvoll dem Schutze des Gottes zu ruosen, ein einsamer und schwacher Mensch.

Er erwachte von einem unangenehmen Frösteln. Er sah nach der Uhr. Es war schon acht Uhr vorüber, aber es war noch dunkel. Ein dichter, weißer schamerer Nebel lag im Flußtal, und feiner Regen strömte hernieder.

(Fortsetzung folgt.)



der erschaffen kom...  
ndbörner Wöhe in...  
ren dann in Gels...  
Eigenen Wöfler...  
Ihr eine Teilnahme...  
konnte, wieder auf

Ausdrücke und Dingen bleiben am Keuzeren, an Kleibern, G...  
Wesen, Festveranstaltung, daß uns ihr Segen nicht geraubt wird.  
Neben die weiteren Vorträge, der nächste am Mittwoch  
abend, noch weitere Zuhörer anlocken!

### Staatsbürgerliche Bildungstagung der Reichs- zentrale für Heimatdienst.

Nach kurzer Pause erteilte Herr Stadtschultheiß Maier  
dem zweiten Redner, Herrn Dr. J. Brönnler-Stuttgart das  
Wort, der sich über das Thema „Unsere finanzielle und wirt-  
schaftliche Lage“ vertrat. Ein derartig weitgehendes Gebiet  
unmöglich zu behandeln, ist dem Redner in der knappen Stunde  
unmöglich gewesen, sondern er konnte nur in größeren Umrissen  
und in die uns besonders bewegenden Materien einführen. In  
den sachlich ausgearbeiteten Vortrag kam ungefähr folgendes  
zur Sprache: In der Inflationszeit wurden von den laufenden  
Bedürfnissen des Staates nur 2% durch Einnahmen gedeckt  
und die andern 98% mußten durch die Notenpresse ausgebracht  
werden. Um dem zu steuern, nahm man von der Rentenbank  
einen Kredit von 1100 Millionen Reich auf und verlor durch  
Verringerung der Ausgaben (Abbau) und größere Einnahmen,  
(höhere Steuern) der Inflation Herr zu werden und wie weit  
dies gelang, ist heute bewiesen worden. Aber auch die heutige  
Wirtschaftspolitik kann auf die Dauer nicht fortgesetzt werden,  
denn einerseits wird aus der Wirtschaft zuviel herausgeholt,  
andererseits wird wieder zuviel verbraucht. Daß die Wirtschaft  
bei diesen hohen Steuern immer leistungsfähiger wird, läßt  
sich denken und kein Staat kann ohne Wirtschaft bestehen; da-  
rum muß der Staat sich die Frage vorlegen: welche Leistungs-  
fähigkeit ist vorhanden, ohne daß die Substanz angegriffen wird?  
Andererseits soll der Staat auch alles leisten, und bei ihm ist  
es das selbe, wie in einem industriellen Betrieb. Es muß etwas  
hingeführt werden, wenn man etwas herausholen will. Da-  
rum müssen wir die Fortsetzung des Staates uns gegenüber recht  
verleihen lernen. Der Geldumlauf im deutschen Reich im Jahre  
1913, also in einem bedeutend größeren Deutschland wie heute,  
betrug 6 Milliarden und heute 5 Milliarden, also kein großer  
Unterschied in der Menge, obwohl wir eine Geldknappheit überall  
fühlen. Aber es kommt nicht auf die Menge des im Umlauf  
befindlichen Geldes an, sondern auf den Umlauf. Darum haben  
wir in der Inflationszeit, in der doch nur ein Bruchteil, un-  
gefähr 200 Millionen Goldmark Kaufsmittel, im Umlauf war,  
viel mehr Geld in eigener Tasche gehabt. Warum? Weil  
jeder so schnell wie möglich das Geld an den Mann brachte  
und damit die damaligen 200 Millionen vielleicht 10 oder 20  
Mal so schnell umflogen, wie heute die 5 Milliarden. Unser  
oberster Gesichtspunkt muß bleiben: Nicht auf Kosten der Stabi-  
lität die Menge des Geldes vermehren, sondern wir müssen  
u. a. mit Hilfe eines größeren Vertrauens vom Geldgeber zum Gel-  
dnehmer und umgekehrt einen schnelleren Umlauf schaffen. Das  
Vertrauen ist vielfach durch den Zusammenbruch der größten und  
bestandstiefsten Handelshäuser und Banken verfallen. Durch  
die nur kurzfristigen Kredite und die Zinshöhe muß unsere  
Industrie sehr schwer kämpfen. Der Zinssatz bildet sich nach  
Angebot und Nachfrage; darum müssen wir betreiben sein, durch  
Sparen die Körperschaften in Stand zu setzen, das Angebot  
darauf und die Nachfrage herabzuschrauben, womit also eine  
Zinssenkung herbeizuführen wäre. Auch schon wegen der  
Konkurrenzfähigkeit im Ausland müssen wir betreiben sein, nur  
mit deutschem Kapital zu arbeiten, denn in Amerika wird  
Geld zu 3% ausgeliehen und wenn wir Deutsche kommen,  
müssen wir 8% bezahlen. Dazu kommt die Frucht und der  
Zoll der Fertigungsware bei der Einfuhr in fremdes Land und  
jeder kann sich ausrechnen, wieviel unsere Produkte teurer  
sind und wodurch unsere Industrie von dem Weltmarkt  
ausgeschlossen wird. Den Anfang zur Hebung der Finanzlage  
hat die Reichsregierung gemacht, indem sie den Banken Gelder  
der Angestelltenversicherung, der Reichsbahn und anderen  
öffentlichen Körperschaften zur Verfügung stellte. Doch hiermit  
ist die Spanne nicht herabgesetzt, da die Kredite der öffentlichen  
Körperschaften nur 1/3 der erforderlichen Kredite betragen. Auch  
hat man aus diesem Grund auf einer Konferenz von Groß-  
banken in Berlin sich darauf geeinigt, daß man durch die  
Zurückzahlung des 1/3 des erforderlichen Kredites zu  
weiterem Zinssatz nicht auch die verbleibenden 2/3 billig hergeben könne.

Aus der Kriegs- und Nachkriegszeit haben wir die besten  
Beweise, daß gesetzliche Maßnahmen in derartigen Fällen un-  
wirksam sind, ja oft das Gegenteil bewirken. Die einzige  
Möglichkeit hierauf einzurücken, ist die freie Konkurrenzwirtschaft,  
wobei der sich ein großes gegenseitiges Vertrauen bilden muß.  
Nur die Wirtschaft bringt das Geld, sondern das Geld wird  
getragen von einer gesunden Wirtschaft. Wenn von irgend  
einer Seite Berichte über eine neue Inflation laut werden, so  
sind dieselben gewöhnlich von persönlichen Interesse getragen.  
In dem Generalrat der Reichsbank sitzen 3, 7 Deutsche  
und 7 Ausländer, an dessen Spitze ein Kommissar, ebenfalls  
in Gestalt eines Ausländers steht und jeder Reichsbanknote  
wird mit einem Ausfertigungsprotokollstempel des Kommissars  
versehen. So lange dieser Mann die Aufsicht in den  
Händen hat, ist eine neue Inflation ausgeschlossen, da  
unser Gegner sehr gut wissen, daß sie nur von einem Land  
mit stabilem Geld Reparationen — und die wollen sie ja von  
uns haben — erhalten können. Der deutsche Notenumlauf ist  
gedeckt mit 63% Gold und Devisen, wogegen in Vorkriegs-  
zeiten nur eine Deckung von 50% vorhanden war. Die Be-  
hauptungen, wir hätten schon eine neue Inflation zwischen-  
zeitlich gehabt, sind unrichtig, da nicht die höheren Werten-  
weise dem Geldwert entgegengekehrt maßgebend sind, sondern  
die Notierungen Geld gegen Geld den Ausschlag geben. Im  
Jahre 1924/25 wurden 1000 Millionen Goldmark Reparationen  
gehabt, die zu 800 Millionen aus der amerikanischen Anleihe und  
200 Millionen aus der deutschen Wirtschaft bestanden. Diese 800  
Millionen amer. Anleihe wurden jedoch zuerst in die Wirtschaft  
geworfen, um dann als Fertigsware zur Ablieferung zu gelangen.  
In diesem Jahr werden die Reparationen 1200 Millionen  
betragen und von da aus sich steigern und zwar bis zum Jahr  
1930 auf 2,5 Milliarden. Das diese Summen nicht bezahlt  
werden können, steht außer jedem Zweifel. Um diesen Betrag  
herauszuwirtschaften, wählen wir einen derartigen Abzug im  
Ausland erzielen, daß die ausländische Wirtschaft daran zu-  
grunde ginge. Man hofft jedoch, daß die Einsicht der Alliierten  
und eine neue Konferenz in unserer so konkurrenzreichen Zeit  
auch die Abänderung und Abhilfe schaffen wird. Die Beschlüsse  
der Konferenz in Locarno haben sich auf dem ausländischen  
Geldmarkt günstig ausgewirkt, denn die deutschen Obligationen  
wurden mit 4 Punkten höher notiert, sind also von 97 auf  
101 1/2 gestiegen. Es ist dies ein Zeichen der Befriedigung und  
Besserung der Verhältnisse in Europa, wenn auch nur in ganz  
geringen Maße. Die hohen Posten der Handelsbilanz, zuletzt  
3,4 Milliarden, müssen herabgesetzt werden und dies ist nur  
möglich durch eine größere Ausfuhr und eine geringere Ein-  
fuhr. Unsere Landwirtschaft wird also gezwungen sein, betrac-  
tlich zu arbeiten, daß wir nur noch eine geringe Einfuhr in Lebens-  
mitteln benötigen und ebenso muß sich die Industrie des

Gleichen befleißigen. Wenn Deutschland in den nächsten  
Jahren nicht exportfähig wird, dann sind wir nicht lebens-  
fähig. Die Zahl der Konkurse in der heutigen Zeit ist nicht  
viel höher als in der Vorkriegszeit, denn 1913 hatten wir  
durchschnittlich im Monat 815 und im September d. J. 917  
Konkurse. Dagegen kommen hinzu die 1913 noch nicht befreiten  
Geschäftsaussichten, die für den Monat September in diesem  
Jahr mit 459 festgesetzt wurden. An allen Zahlen dieser Art  
in den letzten Monaten kann man den Niedergang der deutschen  
Wirtschaft beobachten. J. B. notieren die Aktienkurse, die man  
mit dem Jahre 1913 mit 100 festgelegt hat, heute nur noch  
mit 25%. Die Tendenz ist nicht nur bei uns zu verspüren,  
sondern die wirtschaftlichen Krisen der Nachkriegszeit wirken sich  
in der ganzen Welt aus. In Deutschland haben wir allerdings  
noch das besondere Vergnügen, 1. Zt. 265%, Vermehrung der  
Handelsfirmen gegen 1913 verzeichnen zu können. Es ist logisch,  
daß bei dieser großen Anzahl von Firmen, die beieinander noch geringen  
Umsatz wie früher existieren wollen, höhere Verdienste nehmen  
müssen und diese Tatsachen wirken sich aus in dem Großhandels- u.  
Lebenshaltungsmittel; die Großhandelsumsätze sind zurückgegangen,  
die der Lebenshaltung gesteigert worden. Auch hier wieder  
müßte die freie Konkurrenzwirtschaft einsehen und die Preise  
dürften nicht durch Kartelle, Syndikate u. a. vorgeschrieben  
werden, zumal nicht bei Lebensmitteln usw., die zur Lebenshal-  
tung unbedingt notwendig sind. Wie weit die Kartelle in  
ihren Befugnissen gehen, beweist, daß 53 derselben von der  
Regierung wegen Mißbrauch ihrer Macht in den letzten Tagen  
angeklagt wurden. Wir können unseren Handel zur Konkur-  
renzwirtschaft erziehen, wenn wir mehr wie bisher mit den  
Benachteiligten rechnen und von dem Kaufen, der am billigsten ist. Von  
den Auswirkungen der Aufwertung auf die deutsche Industrie und  
Wirtschaft verpricht man sich keine Besserung der Lage, da im  
Grund genommen die Aufwertung einer Umwidmung der Befähig-  
ung gleichkommt. Die Forderungen der Aufwertung bestehen zu  
Recht, doch hat alles seine Grenze bei der Leistungsfähigkeit. Das  
größte Recht, das auf die Spitze getrieben wird, wird schließlich zum  
größten Unrecht, auch in diesem Fall, werden. Locarno ist nur  
ein kleiner Schritt vorwärts gewesen, doch haben wir an der  
höheren Notierung der deutschen Werte an den ausländischen  
Börsen gesehen, daß man geneigt ist, uns etwas größeres Ver-  
trauen entgegenzubringen und wir somit einer Befriedigung näher  
gekommen sind. Wir müssen darnach streben, unsere Handels-  
häuser im Ausland wieder erbauen und unsere Kaufleute wieder  
hinnausschicken zu können, damit wir durch den Export unserer  
Wirtschaft zur Lebensfähigkeit verhelfen.

Ich habe versucht auf Grund vorliegender Tatsachen, Ihnen  
ein Bild unserer heutigen finanziellen und wirtschaftlichen Lage  
zu geben, denn es ist wichtig, über derartige Dingen zu ver-  
fügen, damit jeder das Seine tun kann, um Deutschland aus dieser  
großen Not herauszuführen.  
Durch Dankesworte des H. Stadtschultheiß Maier an die  
Redner, sowie an die Zuhörer schloß diese sehr interessante  
staatsbürgerliche Bildungstagung. Die Ausführungen waren  
im großen u. ganzen, besonders des ersten Vortrages, sehr sachlich  
und rein objektiv behandelt. Daß einzelne Punkte z. B. Auf-  
wertung und Locarno im zweiten Vortrag nicht so rein partei-  
los dargelegt werden konnten, wie die geschichtlichen Begeben-  
heiten, liegt in der Natur der Sache; es steht schließlich auch  
jedem frei, das von dem Gehörten zu verwerten und zu glauben,  
was er für richtig befindet, und andernfalls auf Aufklärung  
gemäß seinen Ansichten hinzuarbeiten.

**Garmeiler, 2. Nov. Anglücksfall.** Beim Tannenapfen-  
brechen verunglückte der ledige Karl Schlegel von hier, wobei  
er einen Armbruch und sonstige schwere Verletzungen erlitt.  
Er mußte ins Bezirkskrankenhaus Regold überführt werden.

**Calw, 2. Nov. Vom Gemeinderat.** In geheimer Ab-  
stimmung wurde Oberwachmeister A. D. Wolpert aus Mergent-  
heim für die freie Schutzmannstelle gewählt. Einer Eingabe des  
Verbands, der Gemeinde- und Staatsarbeiter, eine Mißbehörden-  
ung für die fädt. Arbeiter einzuführen, konnte angesichts der  
schlechten Finanzlage der Stadt nicht entprochen werden. Auf Be-  
schluß des Gemeinderats wird ein Vorarbeiter nach Stuttgart  
zur Teilnahme an einem Rohschweißkurs entsandt. Es wurde  
dann noch zur Kenntnis gebracht, daß das Stadt. Elektrizitäts-  
werk im letzten Rechnungsjahr eine Steigerung des Stromver-  
brauchs von 22 % erfahren hat, während sich die Stromver-  
luste um 20,7 % verringert haben. Im nächsten Jahr wird  
eine Erweiterung des Werkes nicht zu umgehen sein, ebenso  
muß der Anschluß an O.E.L. verbessert werden, damit das  
Werk seinen Anforderungen entsprechen kann.

**Herrenberg, 1. Nov. Vom Gemeinderat.** Die probe-  
weise Anwendung des Mäusergattungapparates hat, soweit  
bis jetzt festgestellt werden konnte, sicheres und rasches Verenden  
der Mäuse zur Folge gehabt. Die Anwendung des Apparates  
ist die denkbar einfachste. Die Stadt wird noch einen weiteren  
Apparat anschaffen. Mit einer Patrone kann etwa 1 Morgen  
Land vergiftet werden, der Preis für 1 Patrone beträgt etwa  
35 J. — Zur Abräumung des Stadtwalds Abl. Königsdamm  
wird der Erwerb einiger Privatgrundstücke daselbst im Mei-  
gehalt von 62 Ar 13 am 1. Juni 1926. Zur Beschaffung  
des Kaufpreises von etwa 1240 M werden eingegangene Bau-  
platzkaufpreise verwendet werden. — Nachdem ein Hypotheken-  
gläubiger der Stadt für ihr Hypothekendarlehen mit 1. Recht  
außerdem 2 zahlungsfähige Mägen als Sicherheit gestellt hat,  
bewilligt der Gemeinderat den Rangrücktritt mit der Hypothek  
in 2. Stelle und das Vorgehen einer Hypothek von 5000 M.

**Freudenstadt, 2. Nov. Wünschelrutengänger.** Durch einen Wünschelrutengänger wurde auf dem Grund-  
stück der Dreihöfner-Bräuerei eine starke Wasserader fest-  
gestellt. Nach Angaben des Wünschelrutengängers soll sich  
die Ader 26—27 Meter tief vorfinden und 1 Sek.-Liter  
Befern.

**Freudenstadt, 2. Nov. Die Wegabnutzungsgesell-  
schaft des Forstamts.** Das Forstamt Dittelhöfen hatte  
vom 27. August bis 23. September von Kraftwagen für das  
Befahren der Forststraßen Dittelhöfen—Allerheiligen—Kube-  
stein und Oppenau—Allerheiligen eine Gebühr erhoben, weil  
die Straßen durch Kraftwagen besonders abgenutzt werden.  
Ein Kraftwagenbesitzer aus Achern hatte sich geweigert, die  
Gebühr zu bezahlen, das Forstamt hatte ihn daher verklagt.  
Das Amtsgericht Achern hat den Antrag aber abgewiesen  
mit der Begründung, daß das Forstamt nicht eine Strecken-  
sperre des Holzabfuhrwegs bezweckt habe, sondern von den  
dort verkehrenden Autos eine Entschädigung für die  
starke Straßenabnutzung habe erheben wollen. Nach dem  
Bürgerlichen Gesetzbuch stehe ein solcher Entschädigungsan-  
spruch nur den Besitzern von Privatwegen zu, die in Frage  
kommende Straße sei aber kein Privatweg, sondern eine  
dem öffentlichen Verkehr dienende Straße.

## Letzte Nachrichten

**Kabinettsrat vom 22. Oktober.**  
Berlin, 3. Nov. Zu der Mitteilung des Berliner  
Tagblatts vom 2. Nov. 1925 über Einzelheiten aus  
einer Sitzung des Reichskabinetts wird von zuständiger  
Seite mitgeteilt, daß die Neuierungen des Reichs-  
ministers des Innern nach Zusammenfassung und Inhalt  
unrichtig wiedergegeben wurden. Selbstverständlich muß  
es abgelehnt werden, nähere Mitteilungen über Situn-  
gen des Reichskabinetts zu machen.

**Eine Rede Dr. Wirths in Chicago.**  
New-York, 3. Nov. Der frühere Reichskanzler Dr.  
Wirth erklärte in einer Rede vor der Handelskommission  
in Chicago, Amerika müsse zur Verwirklichung der Pläne  
für den Weltfrieden noch viel tun, besonders müsse es den  
europäischen Ländern größeres Entgegenkommen für ihre  
Schuldeneinregelung zeigen. Die amerikanischen Geschäftsleute  
forderte Dr. Wirth auf, Europa gegenüber eine großzügigere  
Haltung anzunehmen.

**Feier an den deutschen Kriegergräbern  
in Frankreich.**  
Berlin, 3. Nov. Die Morgenblätter melden aus Paris:  
Auf dem Pariser Friedhof Vaugou Montrouge fand gestern  
mittag an den deutschen Kriegergräbern eine Gedenkfeier  
statt, an der außer dem deutschen Vorkämpfer in Paris  
Mitglieder und Beamte der deutschen Dienststelle in Paris,  
Vertreter der deutschen Presse und der deutschen Frauen  
teilnahmen. Vorkämpfer v. Hösch hielt eine Ansprache, in  
der er anfügte, daß künftig die deutschen Gräber in  
Frankreich ein schmuckeres Aussehen haben werden. Die  
der Witterung so sehr ausgefressen Holzkreuze werden durch  
steinerne Gedenktafeln ersetzt werden. Er hoffe, daß bereits  
schon im nächsten Jahr die Gräber im Schand der Gedenk-  
tafeln prangen werden. Auch der Zustand der großen  
Totenfelder soll gebessert werden; man habe bei den fran-  
zösischen Stellen Entgegenkommen für die deutscherseits aus-  
gesprochenen Wünsche gefunden.

**Rücktritt des Gouverneurs des Remelgebiets.**  
Berlin, 3. Nov. Der Berliner Lokalanzeiger meldet  
aus Remel: Wie bekannt wird, hat der Gouverneur des  
Remelgebiets Ludw. in Romo sein Rücktrittsgesuch ein-  
gereicht. Ueber die Ursache des Rücktritts liegen authen-  
tische Mitteilungen nicht vor, man wird aber nicht fehlgehen  
in der Annahme, daß der neue Abschnitt in der Entwick-  
lung des Remelgebiets, der mit den neuen Wahlen be-  
gonnen hat, die Ursache des Rücktritts ist.

**Französisches Militärgerichtsurteil.**  
Berlin, 3. Nov. Wie die Morgenblätter aus Kaiser-  
lautern melden, verurteilte das französische Militärgericht  
den Hotelbesitzer Bez wegen Ungehorsam gegen einen mili-  
tärlichen Befehl zu 250 M Geldstrafe.

**Abbau in der Besatzung.**  
Berlin, 3. Nov. Die „Vossische Zeitung“ meldet aus  
London, daß schon in den nächsten Tagen wichtige Ände-  
rungen im Besatzungsregime stattfinden werden. Es soll  
sofort eine Division französischer Truppen abgeschoben wer-  
den. Die Besatzungsbehörden sollen den Antrag erhalten  
haben, 22 Distriktsdelegierte abzurufen. Es soll nur noch  
in Mainz, Wiesbaden, Trier, Koblenz und in der Pfalz  
ein Distriktsdelegierter tätig sein.

**Bäckereiarbeiterstreik in Wien.**  
Wien, 3. Nov. Die Bäckereiarbeiter haben beschlossen,  
morgen in den Streik zu treten, nachdem ihre Forderungen  
von den Unternehmern nicht erfüllt wurden.

**7 Kinder von einem Eisenbahnzug getötet.**  
Berlin, 3. Nov. Die Morgenblätter melden aus  
Kaufer (Georgia): Bei einem Bahnübergang wurde ein  
mit Schülern besetzter Omnibus von einem Personenzug  
erfaßt. 7 Kinder wurden getötet und 24 verletzt.

## Handel und Volkswirtschaft

**Freie Jasterausfuhr.** Die tschechoslowakische Regierung hat  
die Ausfuhr von Rohzucker ab 18. November freigegeben.  
Ferner wird ab 18. November die Einfuhr verschiedener Waren  
wie Delfe, Chemikalien, Holzwaren, Leder, Felle, Metalle, Maschi-  
nen, elektrischenische Sachen usw. gegen Verzollung in die tschecho-  
slowakische Freizone freigegeben.

Die mexikanische Regierung hat den Handelsvertrag mit Holland  
von 1897 auf 15. Oktober 1926 gefündigt.

Stuttgarter Börse, 2. Nov. Die Börse eröffnet die Woche im  
unverändert zurückhaltender Stimmung. Das Geschäft war  
sehr gering, und die Kurse haben im allgemeinen nur wenig  
Veränderungen aufzuweisen. Der Rentenmarkt lag ebenfalls  
ruhig. 5 a. A. Reichsanleihe 0,22.  
Börsenvereinsbank, Filiale der Deutschen Bank.

Stuttgarter Landesproduktionsbörse, 2. Nov. Weizen 22—24,  
Roggen 18—18,5, Gerste 21—24, Hafer 17—19, Weizenmehl 33,75  
bis 40,75, Brauermehl 32,75—33,75, Meie 9,33—75, Bienenhonig 6,5  
bis 7,5, Mehl 7,5—8,5, Stroh 4,75—5,25.

**Märkte**  
Mannheimer Schlachthausmarkt, 2. Nov. Zugvieh und Flei-  
sch 50 kg. Leberdgemischt gehandelt: 230 Ochsen 25—58, 29 Bullen  
38—57, 500 Kühe mit Kalber 14—30, 406 Kühe 50—58, 124  
Schafe 26—38, 2172 Schweine 74—94.  
Schweinepreise, Zulendorf: Ferkel 40—45. — Blau-  
felder: Milchschweine 26—40. — Künzelsau: Milchschweine  
25—40, Säuger 65 M. — Troßingen: Milchschweine 27—34.  
— Ulm: Ferkel 30—42, Säuger 60 bis 70. — Betschheim:  
Milchschweine 20—30, Säuger 60. — Crailsheim: Weiber 50  
bis 64, Milchschweine 25—37. — Güglingen: Milchschweine  
21—30, Säuger 40—75. — Dehringen: Milchschweine 30—42.  
Säuglinge a. G.: Milchschweine 25—40, Säuger 62—67 M  
das Stück.

Fruchtpreise, Balingen: Haber 10. — Gingen a. Bez.  
Gerste 9,50—10,00, Haber 7,50—8,80, Weizen 10,50—11,50. —  
Langenau: Weizen 10,70, Gerste 10,20.

**Das Wetter**  
Der Hochdruck im Osten beherrscht immer noch vorwiegend die  
Wetterlage. Für Mittwoch und Donnerstag ist deshalb trockenes,  
mit zeitweise bedecktem Wetter zu erwarten.

**Wer verkaufen will, muß infizieren!**

### Zwangsvorsteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das auf Wahrung Nagold belegene, im Grundbuch von Nagold Blatt 552 Abt. I Nr. 1 zur Zeit der Eintragung des Versteigerungserwerbes auf den Namen des Friedrich Holz, Schneiders und seiner Ehefrau Karoline Holz geb. Wolf beide in Nagold eingetragene Grundstück Gebäude Nr. 391

### Wohngebäude

Werkstattanbau	98 qm
Schuppen	47 qm
Stiegenhaus	20 qm
Bettlerschuppen	65 qm
Softraum	1 a 06 qm
	3 a 07 qm



an der Herrenbergerstraße  
Gemeinderätliche Schätzung vom 14. Okt. 1925 einschließlich des Zubehörs 33 624 RM.  
am Freitag, den 18. Dezember 1925 nachmittags 3 Uhr  
auf dem Rathaus in Nagold versteigert werden.

Der Versteigerungstermin ist am 5. September 1925 in das Grundbuch eingetragen.

Es ergeht die Aufforderung, Rechte, soweit sie zur Zeit der Eintragung des Versteigerungserwerbes auf dem Grundbuch nicht ersichtlich waren, spätestens im Versteigerungstermin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und wenn der Gläubiger vorher nicht, glaubhaft zu machen, waidensfalls sie bei der Feststellung des geringsten Gebotes nicht berücksichtigt und bei der Versteigerung des Versteigerungserwerbes dem Anspruch des Gläubigers den übrigen Rechten nachgesetzt werden.

Diejenigen, welche ein der Versteigerung entgegenstehendes Recht haben, werden aufgefordert vor der Erstellung des Zuschlags die Aufhebung oder einseitige Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls für das Recht der Versteigerungserwerbes an die Stelle des verfallenen Gegenstandes tritt.

Nagold, den 16. Okt. 1925.

Kommissär:

1635 Stv. Bezirksnotar (gez.) Sauer.

Eine Freude wenigstens erlebt die Hausfrau in dieser traurigen Zeit der wachsenden allgemeinen Teuerung.

Diese Freude heißt:

**„Rahma Margarine buttergleich“**

Immer frisch bei: 1483

**Chr. Raaf.**

Der beliebte Abreißkalender  
**Der christliche Hausfreund**  
für 1926  
mit biblischen Betrachtungen für jeden Tag, Erzählungen u. Gedichten  
ist vorrätig bei  
**Buchhandlg. Zaiser, Nagold**

Die teure Butter bald vergisst,  
Wer 1483

**„Rahma Margarine buttergleich“**  
stets laut.

Immer frisch bei:  
**Heinrich Strenger.**

Am Sonntag nachmittags  
ist mir mein  
**Hund entlaufen**  
Farbe gelbbraun, auf den Kopf Blauke hütend (Kreuzung Wolf und Spitzer). Für Wiederbringung desselben wird Belohnung gegeben.  
**Hermann Jäger, Nagold**  
Bahnhofstraße.

Sehe eine gute  
**Nutz- u. Schaffkuh**  
unter 3 die Wahl, beim Verkauf aus. 1639  
**Johs. Holz**  
Hilfslach D. A. Calw.

**Schuld-Scheine**  
Vorrätig bei **G. W. Zaiser, Buchhlg., Nagold.**

1/2 kg nur 50 Pfg.

**Rahma**  
MARGARINE  
buttergleich

Kinderzeitung „Der kleine Coco“ oder Lachzeitung „Aps“ gratis.

**Keine teure Butter mehr! Rahma her!**

Nagold.  
**Geschäfts-Eröffnung u. Empfehlung.**

Der verehrl. Einwohnerschaft von hier und Umgebung mache ich die ergebene Mitteilung, daß ich mit heutigem 16. 11. 1925

**Schuhwaren-Geschäft**

eröffnet habe. Ich werde bemüht sein, meine werte Kundschaft durch Führung nur guter Schuhwaren stets reell und billig zu bedienen und bitte um geneigten Zuspruch.

Mit Hochachtung:  
**Wilh. Müller, Schuhmachermstr.**  
Hintere Gasse Nr. 262.  
Häckerreit! Reparaturarbeiten werden schnell besorgt!

**KOSMOS**  
Gesellschaft der Naturfreunde  
bietet für jedermann einen  
**billigen und guten**  
Lesestoff  
**Belehrend - Unterhaltend**  
Jedes Mitglied erhält bei dem Vierteljahresbeitrag von  
**nur Gm. 1.80**  
jährlich 12 reich illustrierte Monatshefte und 4 gute Bücher erster Schrittseller sowie Preisergänzungen beim Bezug aller Kommerzialblätter.

Bestellungen nimmt entgegen  
**Buchhlg. Zaiser, Nagold.**

**Honig**  
garantiert reinen Bienen-Blüten-Schleuder-Honig, edelster Qualität, 10 Pfund-Tafe franco Nachnahme M. 12.50, halbe Tafel M. 7.25. Garantie: Zurücknahme.  
**O. Ellmaurer** 1638  
**Tuttligen - Hermannstr. 10.**

Der bisher freitags abgehaltene 1551  
**2. Mütterabend**  
findet diese Woche **Wittwoch** statt.

**Bahn-Bescheinigungsbücher**  
für  
aufgegebene Güter  
hat stets in verschiedenen Größen u. Stärken vorrätig  
**Buchhandlung ZAISER.**

Nagold.  
Gutbehaarte  
**Rahenfelle**  
zum Auflegen gegen **Sicht und Rheumatismus** hält stets vorrätig, sowie  
**andere Sorten**, samt den Haaren gegerbt  
**Felle**  
zu Vorlagen empfiehlt  
**Heinrich Harr**  
Weißgerber. 1618

**Christ. Lucas Gartenbuch**  
Die 228 Zeichnungen

Eine gemeinschaftliche Anleitung zur Anlage und Behandlung des Hausgartens sowie zur Frucht- und Pflege der  
**Blumen, Stiergehülze, Gemüße, Obstbäume und Reben** einschließlich der **Blumenzucht i. Zimmer.**  
Mit einem Anhang enthaltend:  
**Gartenkalender.**  
Vorrätig bei  
**G. W. Zaiser, Nagold.**

**Obacht Hausfrauen!**  
Alte Möbel werden wie neu durch Möbelputz  
**„Wunderschön“**  
**Friedr. Schmid, Colon.**

Die Gemeinde Oberschwandorf bedarf zur Feldbereinigung III  
**1500 Stück Marksteine.**  
Effekten zur Lieferung wollen bis Samstag, den 7. d. Mts., vormittags 11 Uhr beim Schulh. Amt eingereicht werden, wofür die Bedingungen eingesehen werden können.  
1631  
Gemeinderat.

**Original-Radierungen**  
in großer Auswahl zu 1 und 2 Mark (oben eingetroffen bei **Buchhandlung Zaiser.** 1637

**Evang. Volksbund Nagold.**  
Die Sitzung der Vertrauenspersonen wird mit Rücksicht auf den Blindennortrag **um 8 Tage verschoben.** 1637  
**Kiefner.**

**Wollene Strickgarne**  
in größter Auswahl und in Qualität von 4.50 Mk. an  
Für Wiederverkäufer Fabrikpreise.  
**Christian Schwarz, Nagold**  
1506 Manufakturwaren.

Das Gute ist zu teuer! — Das Billige taugt meistens nicht viel! Was da tun?

**„Rahma Margarine buttergleich“**  
nehmen!  
Die ist so gut wie Butter, aber um die Hälfte billiger!  
Immer frisch bei: 1483  
**Heinrich Gauß.**

Meiner verehrl. Kundschaft von Nagold und Umgegend zur gefl. Kenntnisnahme, daß für mich in nächster Zeit einige Waggons  
**prima Tafeläpfel**  
verschiedener Sorten eintreffen und werden diese zu billigsten Tagespreis abgegeben.  
**Ludwig Keek, Obst u. Gemüse**  
1630 Telefon 76.

**Rahma Margarine buttergleich**  
Bekannt, beliebt im ganzen Reich.  
Mit feinsten Frischmilch hergestellt.  
Zu haben schon für wenig Geld:  
Die beste Butterkost der Welt!  
Immer frisch bei: 1483  
**Hermann Rauser.**

**Tüchtiger Bau- und Möbelschreiner**  
für dauernde Beschäftigung per sofort gesucht.  
**Friedr. Frasch,**  
mech. Bau- u. Möbelschreinerel, Oberjettingen

Sie klagen über die Teuerung?  
Warum nehmen Sie statt der teuren Butter nicht  
**„Rahma Margarine buttergleich“**  
Die schafft's!  
Immer frisch bei: 1483  
**Konsum- u. Sparverein**  
s. G. m. b. H.

Bezugs...  
Erste...  
jed. De...  
Bekannt...  
in O. B...  
Zu Sollen...  
nicht kein...  
al Lieferun...  
der auf N...  
des Bes...  
Telegramm...  
Vollständ...  
Statt...  
Nr. 25...  
Die Be...  
regab, de...  
Des mid...  
lung über...  
Partien...  
sch von...  
ausgesch...  
November...  
bestell...  
Reichs...  
Nach...  
der Par...  
von Siche...  
reit erklä...  
Die R...  
der Bild...  
Die...  
Das S...  
sichliche...  
gegenüber...  
vom Sozi...  
durch die...  
lamentari...  
Leistung...  
dieser...  
Deutsch...  
Bodenre...  
schen in...  
gelbt, ob...  
ber sich...  
etwas da...  
Zuführe...  
tischliche...  
lung ge...  
neuer...  
nissen...  
Sudende...  
werden...  
Unfähig...  
Reichs...  
Tischen...  
genau...  
Nähtung...  
werden...  
den Bebe...  
An B...  
Boger;...  
wechselnd...  
an Part...  
schlechte...  
wollten...  
Zofache...  
Wenn...  
Vollst...  
gemein...  
Arbeits...  
der scheid...  
Immerhin...  
Schädig...  
des Sud...  
und unte...  
Borgänge...  
Einheit...  
sind, ein...  
In...  
teute vor...  
Entschl...  
die scheid...  
um die...  
batte die...  
endgültig...  
schlechte...  
bestrebun...  
die Berf...  
Stronoly...  
gruppiert...  
Das...  
einträcht...  
gegeben...  
der Mah...  
betenbeu...  
des scheid...  
der keine...  
bergen...  
gemein...  
des Geg...  
Wohlf...  
reform...  
entließ...  
betenbeu...  
Führer...  
lische...  
oder das...  
dieser...  
Führer...  
Einste...  
Sodeten...  
politik...  
der Druc...

